

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 13 (1908-1909)
Heft: 1

Rubrik: Mitteilungen und Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

klagen, aber mitreden, oder gar mitsitzen im Geschworenengericht, wenn über eine unseres Geschlechtes das Urteil ergeht, das dürfen wir nicht — wir dürfen zusehen und zitternd das Ergebnis erwarten, wenn die Wehrkraft unseres Landes in Frage steht und es sich darum handelt, ob wir Eidgenossen ein tapferes, mutiges Volk in Wehr und Waffen bleiben wollen, dürfen zusehen, wenn der Kampf um den für uns Frauen und unsere Kinder so verhängnisvollen Absinth entbrennt — aber wir dürfen nicht helfen, *nicht helfen*, ihr Männer und sind doch nach eurer eigenen Überzeugung geschaffen, Euch Gehülffinnen zu sein.

Man sagt uns, wir hätten es nicht nötig mit einzugreifen in die Führung des Landes, wir seien ja so gut vertreten und man Sorge doch so trefflich für uns. Ich möchte da nur ein kleines Erlebnis aus jüngster Zeit als Exempel berichten. Am 10. Dezember 1907 haben, wie Sie wissen, unsere Räte beschlossen, jedem stimmberechtigten Bürger ein Exemplar des neuen Zivilgesetzbuches unentgeltlich zuzustellen, damit er erfahre, unter welchen Gesetzen er fürderhin stehen würde. Warum nur jedem stimmberechtigten Bürger? Warum nicht auch den Witwen und unverheirateten Frauen, die unter denselben Gesetzen stehen werden, die auch mit ihren Zoll- und indirekten Steuern für die 300,000 Franken, welche die 850,000 Gratisexemplare des Zivilgesetzbuches kosten, aufkommen müssen und für die der Juristenspruch, dass Unkenntnis der Gesetze keine Entschuldigung biete, nicht minder gilt als für die Männer?

Als die Bundesversammlung diesen Beschluss fasste, da hat niemand die fast halbe Million von Witwen und unverheirateten Frauen in der Schweiz vertreten, niemand hat an sie gedacht, niemand für sie gesorgt. Doch das ist noch nicht alles.

Der Bund schweizer. Frauenvereine richtete nach jener Bekanntmachung eine Bitte an den Bundesrat, er möge doch eine Anzahl Exemplare — wir baten um etwa 5000 — zur Verfügung halten für die Witwen und unverheirateten Frauen, die das Gesuch um Überlassung eines Gratisexemplars stellen würden. Wir wurden abschlägig beschieden und vernahmen, das koste zu viel, und die Bundesversammlung habe keinen Kredit für uns bewilligt. Wir wandten uns darauf an die Bundesversammlung selbst, und mehrere Nationalräte, an die eine unserer Frauen sich privatim um Unterstützung des Gesuches gewendet hatte, und sogar einer der Herren Bundesräte selbst, versprachen dasselbe, als wohl gerechtfertigt und sehr bescheiden, zu befürworten. Aber bei Verlesung unseres Gesuches wurde es einfach an den Bundesrat verwiesen, ohne dass jemand dafür gesprochen hätte, und als dieser seine erneute abschlägige, mit sonderbar wenig stichhaltigen Gründen motivierte Antwort mitteilte, hat sich keine einzige Stimme, auch nicht die jener Herren, die ihre Zusage gegeben hatten, im Rat für uns erhoben und unsere Bitte wurde schweigend begraben. So, meine Herren, sorgen die Väter — oder soll ich sagen Stiefväter? — im Bundeshaus für uns, so sind wir vertreten. Und das ist nur ein kleines Beispiel. (Schluss folgt.)

Mitteilungen und Nachrichten.

Schenkungen. Von Fräulein E. Ziegler-Bern als Ertrag ihres Lustspiels „Heimliche Liebe“ Fr. 60. Zum Andenken an Herrn Prof. F. H.-M. in Zürich Fr. 200. Von Frau Fender-Hunziker, Buenos Aires, Fr. 25.

Allen Gebern und Geberinnen herzlichen Dank!

Lehrerinnenheim. Auf unserm Bauplatz sind die Arbeiten in vollem Gange. Die Keller sind gegraben und die Kellermauern zum Teil fertig. Nächste Woche wird das Heim schon anfangen aus dem Boden herauszuwachsen, da bei dem schönen Wetter das Werk rasch gefördert werden kann. Unter den alten Bäumen steht eine neu gezimmerte Ruhebänk, von wo aus die Besucherinnen dem emsigen Treiben der Arbeiter bequem zusehen können. E. S.

B. L. V. Wahl des Vereinssekretärs in der Sektion Bern-Stadt. Dieselbe fand statt am 23. September. Der Vorstand befiess sich, den Anordnungen der neuen Statuten so viel als möglich gerecht zu werden und vor allem die geheime Stimmabgabe zu wahren. Die von verschiedenen Seiten geäusserte Befürchtung, dass die Beteiligung an der Wahl eine schwache sein werde, erwies sich als grundlos. Von den nahezu 340 Mitgliedern der Sektion beteiligten sich an der Abstimmung 246, eine Zahl, die uns eine recht ansehnliche zu sein scheint, besonders wenn wir in Betracht ziehen, dass ein verhältnismässig grosser Prozentsatz unserer Vereinsangehörigen nicht in Bern ansässig ist und daher nicht selbst zur Urne kommen konnte. Besonders erfreulich ist die Tatsache, dass sich unsere Lehrerinnen rege an der Wahlverhandlung beteiligt haben; sie zeigten dadurch, dass sie nicht nur das Stimmrecht beanspruchen, sondern dass sie es auch auszuüben begehren.

Die Wahlverhandlung zeitigte folgendes Resultat: Von den 245 eingelangten Stimmzetteln lauteten für:

Herrn Dr. Trösch in Biel	230
„ Mühlethaler, Präsident des K. V.	2
„ Dr. Schneider, Bern	1
„ Bögli, Bern	1
Genossen K. Moor	1
Eingelangte ungültige Stimmzettel	2
„ leere „	8
	<hr/>
	245

Wir betrachten die Abstimmung vom 23. September als ein Zutrauensvotum für Herrn Dr. Trösch und gratulieren ihm zu dem Erfolg. P. W.

Stanniolertrag im September Fr. 60. Ertrag seit 1. Januar 1908 Fr. 640. Die Sammelstelle Bern (Frl. Dora Steck) übermittelt am 1. September die Beiträge von: Frau Pfr. R., Bern. Frau G., Boukers, Bern. Frl. J. Sch., Murten. Frl. J. H., Guttannen. Seminar IIb, Monbijou, Bern. Frl. W., Thun. Frl. L. Sch., Biel. Mädchensekundarschule Bern. Frl. C. W., Gerzensee. Primarschulen Lorraine, Breitenrain und Untere Stadt.

Ferner gingen folgende Sendungen ein: Von R. J. G., Bern. Frl. M. R., Zimlisberg bei Grossaffoltern. Frl. M. B., Bolligen. Anna und Oskar W. in Neuenburg. Frl. M. T., Steckborn. Frau M. L.-B., Uster. Frl. L. K., Lützelfüh. Frl. J. H. und B. M., Zofingen. Frl. J. H., Court bei Münster (freundl. Gruss). Frl. E. O., Murgenthal. Frl. M. B., Affoltern a. A. Frl. S. und K. W., Kleinkinderschule Dornacherstrasse Basel. Gotthelfschule Basel. Frau E. M., Belpberg (Kapseln sind stets brauchbar, freundl. Gruss). Frl. E. K., Murzelen. Unterschule Gündlischwand (die Treue, mit der Sie stets unser Werk fördern helfen, ist rührend und verdient Nachahmung). Frl. E. Sch., Steffisburg. Frl. M. W., Lotzwil. Elementarklasse Bleienbach. Frl. A. St., Bezirksschule Olten. Frl. L. H.,

Gundeldingerschule Basel. Sammelstelle Frl. Dr. Haldimann, Langnau. Frl. R. F., Hausen (Aargau). Frl. E. F., Basel. Frl. M. St., Schwarzenburg. Frl. A. Sch., Steffisburg. Primarschule und Mädchensekundarschule Burgdorf. Frl. M. M., Schwanengasse 4, Basel. Frl. A. Z., Aarau. Frl. M. K., Freie Schule Zürich I. Frl. L. L., Lupfig bei Brugg. Unterschule Erlenbach i. S. Frau E. S. S., Erlach. Privatschule Kirchenfeld Bern. Frl. E. B., Muri bei Bern. Frl. E. A., Leutwil (Aargau).

Reichensteinerstrasse 18, Basel.

E. Grogg-Küenzi.

Berner Stadttheater-Lotterie. Wie aus dem Inseratenteil zu entnehmen ist, gelangt nun auch die Emission B 1908, enthaltend 300,000 Billette à Fr. 1, zur Ausgabe. Für Treffer werden ebenfalls wieder Fr. 150,000 reserviert. Haupttreffer Fr. 30,000. Billette können bei den bisherigen Verkaufsstellen bezogen werden.

Unser Büchertisch.

Goldene Heimat. Für den Anschauungsunterricht und die Heimatkunde von H. Scharrelmann. Verlag von Alfred Jaussen, Hamburg 1908, geb. 2 Mk.

„Recha. In ganzem Ernst. Mein Vater liebt
Die kalte Buchgelehrsamkeit, die sich
Mit toten Zeichen ins Gehirn nur drückt,
Zu wenig.

Sittah. Ei, was sagst du! — Hat indes
Wohl nicht sehr unrecht! — Und so manches, was
Du weisst . . . ?

Recha. Weiss ich allein aus seinem Munde
Und könnte bei dem meisten dir noch sagen,
Wie? wo? warum er mich's gelehrt.

Sittah. So hängt
Sich freilich alles besser an. So lernt
Mit eins die ganze Seele.“

Diese hundertundfünfzig Jahre alte didaktische Weisheit, die Lessing seinem Nathan zuschreibt, wird heute mit allem Nachdruck von Scharrelmann wiederholt. Nicht als ob der Bremer Pädagoge an das Lessingsche Drama anknüpfte oder dorthin seine reformatorischen Ideen geholt hätte. Allein was Lessing in einer pädagogisch fruchtbaren Epoche geäußert hat, das wird auch heute wieder gefordert, wie ja überhaupt die Gegenwart vielfach die gleichen Erziehungsprobleme und Theorien aufstellt, wie das Zeitalter Rousseaus, Pestalozzis und der Philantropen.

Recha hat mit der ganzen Seele gelernt, weil Nathan sie nicht systematisch, wie es die Bücher tun, belehrte, sondern unsystematisch, gelegentlich, wie das Leben selbst es tut. Ganz dasselbe verlangt Scharrelmann, wenn er die Schule auffordert, sie solle „Anschlüsse suchen“. Die Anleitung dazu, wie man diese Anschlüsse suchen und dann für den Unterricht fruchtbar machen kann, enthält sein neuestes Buch „Goldene Heimat“.

Es ist selbstverständlich, dass der Lehrer diese Anschlüsse an das Leben nur in der Heimat des Kindes finden kann. Darum ist auch der heimatkundliche